

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 16

Illustration: Fakir macht Ferien
Autor: Flemig, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein. Sie müssen nicht à tous prix teuflische Bosheiten an Tenören verüben. Auch bleibt ihnen das Schicksal erspart, sich von ihren Frauen betrügen zu lassen. Bassisten dürfen wenigstens reinen Herzens aus den Tiefen ihrer Stimmlage zu jenen Tenorflammen emporblicken, die zum Himmel der Publikumsgunst emporlodern.

Einem Bassisten könnte es zumindest nicht passieren, daß er einen Buckel hat, ein Hofnarr ist und daß ihm von einem Tenor, der sich vor dem gesamten Publikum rühmt, freundlich auf diese und jene zu blicken, von deren Herzen er oben drein überzeugt ist, daß sie trügerisch seien, und dies womöglich noch dreimal hintereinander wiederholt ... Nein, also einem Bassisten kann das Schicksal des armen Rigoletto nicht zustoßen, daß ihm sein einziges und geliebtes Kind von einem tenorsingenden Herzog entführt wird.

Aber was nützt dieses Lamento um das Schicksal der Opernbaritone? Was nützt die männliche Stimmlage, wenn die Operndamen – und wohl auch jene im Publikum – für kurze, dünne Stimmbänder schwärmen? Es ist schon einmal so, daß an uns Männern weniger die verlässliche Mittellage oder die profunde Tiefe, als vielmehr unser glänzender Höhenflug geschätzt wird. Weniger das anständige Mittelmaß, als das Rekordhafte des Aufstiegs. Und schon gar nicht das solide in temperierten Regionen, als vielmehr das Feuerwerk nach den Wolken hin, auch wenn es dort oben in nichts zerstiebt und als Asche zu Boden fällt.

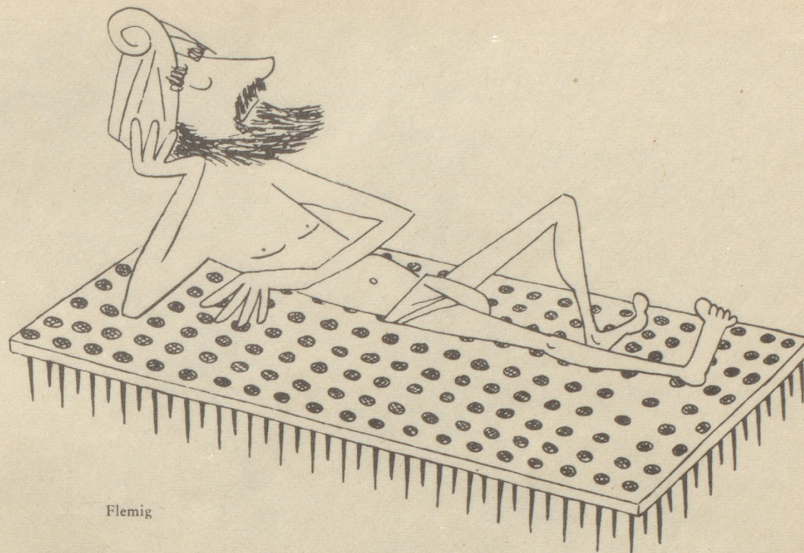
Und in diesem Sinne haben sich die Opernkomponisten aller Zeiten als gute Psychologen erwiesen, wenn sie alles Sieghafte, alles Strahlende und Bezwingende der Tenorlage anvertrauten.

Im Leben, ja, da nehmen die Frauen meist Vernunft an, warten nicht erst auf den strahlenden Tenor mit den schlackenlosen Spitzentönen, sondern heiraten meist einen Bariton, der nicht zu tief hinunter geht und nicht bis zum hohen C hinauf, kurz, sie begnügen sich mit dem Mittleren und Unauffälligen, weil ja eben die Tenöre – auch im Leben – Raritätswert haben und nur ganz selten zu erobern sind.

Um so erpichter sind die Frauen dann als Opernpublikum darauf, daß ihnen der unerfüllte Traum eines Mädchenherzens wenigstens auf der Bühne in Reinkultur vorgeführt wird. Wenn sich die Frauen schon im Leben mit einem Bariton begnügen müssen, ihr Opernheld muß ein hohes C haben.

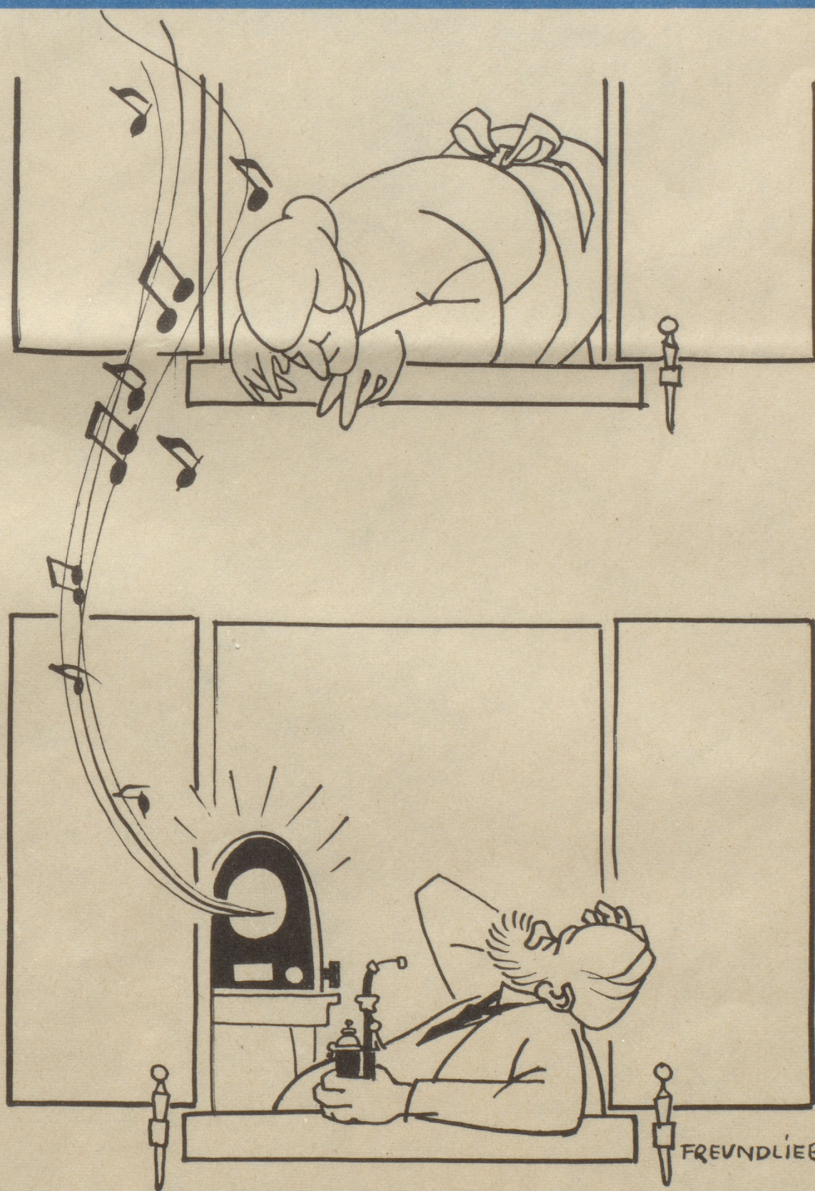
Wer kann es ihnen verübeln?

Aber bei allem Verständnis für die Publikumspsyche unserer Damen möchte ich doch kein Bariton sein.



Flemig

Fakir macht Ferien



«Herr Muggli mached Si doch bitti s Feischter zue es hät sowieso zwill Radioaktivität i dr Luft!»